

Kurze Predigt zum 1. Sonntag nach Ostern, 19/4/20

Jes 40, 26 – 31

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Der Predigttext für heute steht im Buch des Propheten Jesaja im 40. Kapitel:

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: "Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber"?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich.

Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden.

Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Liebe Gemeinde,

Manchmal ist man einfach nur müde, weil man zu wenig geschlafen hat. Es gibt aber noch eine andere Müdigkeit, die mit Schlafmangel nicht viel zu tun hat: man fühlt sich innerlich müde, erschöpft durch das Leben, das man hat: Arbeit kann ermüdend sein durch die Monotonie, die Eintönigkeit einer Tätigkeit, oder dadurch, dass man keinen Sinn darin sieht. Kranke werden müde von vielen Untersuchungen, die keine Heilung bringen. Wir

werden müde, wenn wir zu lange daheim herumsitzen müssen, ohne etwas Konstruktives tun zu können. Wer um einen lieben Angehörigen trauert, fühlt sich in einer bestimmten Phase der Trauer müde und kraftlos. Manchmal hat man dann so wenig inneren Antrieb, dass es schon schwer fällt, aufzustehen und den ganz normalen Alltag zu bewältigen.

Wer müde ist, senkt meist den Blick. Schaut nach unten, wo der Blickwinkel eingeschränkt ist und man nur noch die Dinge der näheren Umgebung sieht.

Die Israeliten, die im 6. Jahrhundert vor Christus von den Babyloniern als Kriegsgefangene an einen Nebenfluss des Euphrat verschleppt worden waren, waren in so einem Zustand: Müde vom Krieg und der Niederlage mit der Zerstörung ihrer Hauptstadt und dem Tempel, müde von der Trauer um die Opfer, müde von der enttäuschten Hoffnung, dass sie bald aus der Gefangenschaft befreit werden würden und nachhause zurückkehren könnten, müde von den vielen kleinen Schwierigkeiten des Alltags, die ein Leben in Gefangenschaft mit sich bringt. Sie hatten sich daran gewöhnt, mit gesenktem Blick zu gehen und zu leben.

„Gott hat uns vergessen“, dachten sie. „Es interessiert ihn nicht, wie es uns geht. Oder vielleicht sind ja auch die Götter der Babylonier stärker als unser Gott.“

Die babylonische Religion damals war ein Astral- Kult: Die Sterne hatten Namen und wurden als Gottheiten verehrt. Die Priester waren mit astrologischen Berechnungen und Deutungen beschäftigt, um zu sehen, welcher der Sternengötter das menschliche Schicksal gerade beeinflusst, und wie. Heutzutage würden sie ganz im Trend liegen: Laut einer Umfrage glauben 28% der Deutschen an Horoskope und Astrologie.

„Schaut ruhig hinauf zu den Sternen“, sagt der Prophet. „Schaut zum Himmel hinauf, dann hebt ihr wenigstens wieder den Kopf, dann wird euer Blickwinkel wieder weiter, dann bekommt ihr wieder mehr Weitblick! Aber denkt daran: Die Sterne sind keine Gottheiten, sie haben keinen Einfluss auf euer Schicksal. Sie sind Geschöpfe unseres Gottes, so wie wir selbst. Er ruft das Sternenhocher vollzählig heraus, er bestimmt die Zahl der Sterne, die aufgehen und kennt alle ihre Namen! Warum denkt ihr, Gott hat euch vergessen, euer Weg ist dem Herrn verborgen? Er hat die Enden der Erde geschaffen, und euch gibt er auch nicht auf. Im Gegensatz zu euch wird ER nicht müde! Und er wird euch Kraft geben zum Durchhalten und euch dabei helfen, dass euer Leben wieder besser wird!“

In den klaren wolkenlosen Nächten sieht man momentan den Sternenhimmel besonders schön. Je weniger Kunstlicht um uns herum ist, desto mehr Sterne können wir sehen. Wie viele es sind, weiß kein Mensch. Mehr als 10 Milliarden Lichtjahre groß soll unser Universum angeblich sein. Aber wer kann so etwas schon messen? Oder sich vorstellen? Einigen der Sterne haben wir Namen gegeben und berechnen ihre Bahnen. Gott kennt alle. Er hat alles erschaffen, ist der Herr des Universums. Die Naturgesetze, nach denen wir den Lauf der Sterne berechnen, sind von ihm. Die Sterne folgen dem Ruf ihres Schöpfers.

„Weißt du, wieviel Sternlein stehen an dem blauen Himmelszelt?“, singen wir mit unseren Kindern und Enkeln. Es ist auch ein Lied für Erwachsene, in unserem Gesangbuch hat es die Nr. 511. Der letzte Satz dieses Liedes heißt: „Gott... kennt auch dich und hat dich lieb“.

Genau das sagt der Prophet den Menschen, die zu Gott gehören, damals und heute: Gott, der Schöpfer des Universums, kennt euch und hilft euch. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke dem Unvermögenden. Er richtet die Erschöpften auf und macht die

Schwachen stark. Darum: Kopf hoch! Auch wenn ihr euch innerlich müde fühlt, gebt nicht auf! Wer seine Hoffnung auf den Herrn setzt, der bekommt die Energie, die er braucht für die Bewältigung des Alltags, für den Umgang mit einer Krankheit und mit der Trauer um einen lieben Verstorbenen.

Ich kenne viele Menschen, die mir sagen, dass ihr Glaube an Gott, den Herrn, für sie eine Kraftquelle ist. Denn sie leben im Vertrauen darauf, dass Gott uns mag und Gutes mit uns vorhat, weil wir seine Geschöpfe sind und zu ihm gehören. Er gibt uns Kraft und Mut zum Durchhalten, und Hoffnung, dass es wieder besser wird. Keine schwierige Situation bleibt ewig, keine/r muss immerzu müde bleibe und sich mit gesenktem Kopf durch den Tag schleppen.

Und der Prophet verwendet am Schluss unseres heutigen Predigttextes ein schönes, anschauliches und eindrucksvolles Bild, um die Hilfe Gottes zu beschreiben: „die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler ...“ sagt er.

Heute Morgen habe ich wieder einen der Kirchturm- Falken beim Fliegen beobachtet. Er ist zwar kein Adler, aber es ist trotzdem beeindruckend, wie schnell er fliegen kann, wie beinahe spielerisch er sich nach oben schwingt, und wie majestätisch er aufsteigt in die Höhe, dem Himmel entgegen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Jürgen Blechschmidt,
Dekan